

# Rekonstruktion impliziter Annahmen

## Exploration

### Verwandte Leittexte

### Anwendungsbeispiele

### Weiterführende Literatur

Deasy, D. (2003). Non-Assumptive Research. In: B. Laurel (ed.). *Design Research - Methods and Perspectives* (pp. 172-174). MIT Press: Cambridge.

Rosson, M.B. & Carroll, J.M. (2002). *Usability Engineering*. San Francisco: Morgan Kaufmann. 169.

Christoph Richter, 2017, v0.1



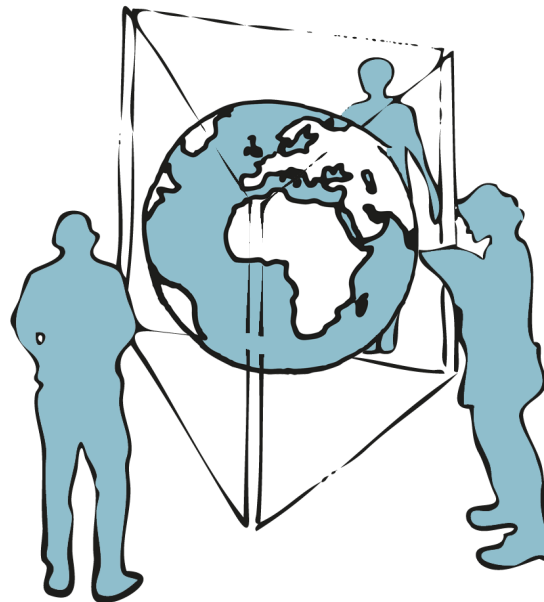
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die Rekonstruktion impliziter Annahmen dient der Klärung des eigenen Standpunkts sowie der Erkundung alternativer Sichtweisen.

Die Rekonstruktion impliziter Annahmen kann und sollte sich über alle Phasen des Forschungs- bzw. Gestaltungsprozesses erstrecken. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Annahmen sollte jedoch so früh wie möglich beginnen.

1. Beschreibung des Forschungs-/ Gestaltungsgegenstandes
2. Auflistung relevanter Annahmen
3. Hinterfragen und Prüfen der Annahmen auf Plausibilität und mögliche Gegenpositionen
4. Skizzieren alternativer Sichtweisen
5. Prüfung der Annahmen anhand bereits gesammelter Informationen
6. Überarbeitung der Annahmen

Jeder Forschungs- und Gestaltungsprozess basiert auf den Annahmen der Akteure über den Forschungs- bzw. Gestaltungsgegenstand. Diese Annahmen sind eingebettet in ein bestimmtes Verständnis der Welt, der handelnden Personen, ihrer Motive und Handlungsweisen. Sie bieten einen Deutungsrahmen der es uns ermöglicht den Ereignissen eine Bedeutung beizumessen. Bleiben entsprechende Annahmen aber unausgesprochen können sie nicht hinterfragt und mit anderen Sichtweisen verglichen werden.



Ein vorläufiger Deutungsrahmen innerhalb dessen sich der Forschungs- bzw. Gestaltungsprozess vollzieht.

- Bei der Bestimmung des Forschungs-/ Gestaltungsgegenstandes ist zu klären, um welche Art von »Ding« oder Prozess es sich eigentlich handelt.
- Annahmen können sich sowohl auf den Gegenstand selbst, die involvierten oder betroffenen Personen wie auch den »Kontext« beziehen.
- Als Faustregel ist davon auszugehen, dass es auf jeden Sachverhalt mindestens zwei Sichtweisen gibt und keine davon die einzig »Richtige« ist.

- Gerade wenn Annahmen unhinterfragbar erscheinen ist Vorsicht geboten.
- Die Bestimmung eines (temporären) Standpunkts ist wichtiger als die Suche nach einer ultimativen Antwort.